

## Newsletter 10

## Oktober 2016

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde der GGG, die Ferien stehen bevor, wir wünschen Ihnen und Euch sehr gute Erholung. Danach gibt es wieder viel zu tun, auch für uns, den neu gewählten Landesvorstand.

Wir wollen, begleitend zu der Diskussion um das Positionspapier der Schulleiter/innen bald weitere Veranstaltungen durchführen: zur Einführung einer wirklich inklusiven Schule als Menschenrecht, zum Übergang Grundschule – weiterführende Schule und der Grundschulempfehlung, zur Reform der Lehrerausbildung.

Es gibt eine Menge Unterstützung. Die Sprecher/innen der Schulleitervereinigung und der Vorstand haben unzählige Gespräche mit politischen Parteien und Organisationen geführt. Thimo Witting nahm quasi stellvertretend für die Hamburger Stadtteilschulleiter auf dem großen bemerkenswerten Inklusionskongress in Frankfurt viel Applaus für deren ermutigenden Schritt entgegen.

Und wenn die Referentin des IfBQ, Dr. Jenny Tränkemann, auf unserer Veranstaltung konstatiert, dass der Gleichheitsmythos aufgegeben und die Heterogenität der Schulen auf allen Ebenen anerkannt werden müsse, dann nehmen wir das als Unterstützung mit und hoffen, dass „alle Ebenen“ auch hören.

Reinhard Kahl schreibt in seiner Kolumne, die wir hier abdrucken: „Diese Schulleiter haben die Bildungsdebatte zurückgeholt. Und sie haben ihre Würde (wieder) hergestellt. Mit der Verteidigung der Würde beginnt Politik.“ Das ermutigt uns ebenso.

Machen Sie es gut, genießen Sie die Ferien

Ihr Hamburger Landesvorstand

### IN DIESEM NEWSLETTER

[Bericht von der Mitgliederversammlung 2](#)

[Kolumne von Reinhard Kahl 3](#)

[Bericht von der Veranstaltung mit Dr. Jenny Tränkemann 4–6](#)

[Eine für alle—Bericht aus Frankfurt 7–8](#)

[Veranstaltungstipp 9](#)

# Eine Schule für alle

Recht viele Mitglieder blieben zur Mitgliederversammlung, die sich an die Veranstaltung mit Frau Tränkemann anschloss.

Der Rechenschaftsbericht bot Gelegenheit, uns unserer generellen Zielsetzung zu versichern. Die „Eine Schule für alle“ ist kein GGG-Lippenbekenntnis, sondern die Vision, die uns bei unserem täglichen Handeln leitet und aus der alle Schritte zur Transformation des gegliederten Schulwesens abgeleitet werden. In diesem Sinne, so bekräftigten die anwesenden Schulleiter/innen, sei auch ihr Positionspapier zu verstehen. Es wurde angeregt, auch in den Verbraucherschutzverbänden nach Bündnispartnern für diese Forderung zu suchen.

Außerdem solle man öffentlich der Neugründung von Gymnasien entgegenreten.

Unser (wiedergewählter) Kassenwart Ulf Kahlke mahnte ein sparsameres Ausgabengebaren des Vorstandes an, „wenn wir nicht in einigen Jahren pleite sein wollen“. Auf der anderen Seite wurden die Veranstaltungen und Aktivitäten der GGG im vergangenen Jahr sehr gelobt. Es wurde vorgeschlagen, über ein Fundraising und eventuell Eintrittsgelder für Veranstaltungen nachzudenken.

Die Mitglieder des alten Vorstandes begründeten ihre Entscheidung, wieder zu kandidieren, mit der Freude an der Arbeit und den positiven Rückmeldungen. Das hat auch dazu geführt, dass wir nun drei neue Mitglieder im Vorstand haben.

Und das ist der neue Vorstand



Anna Ammann (Vorsitzende),  
Ulf Kahlke (Schatzmeister),



Christiane Albrecht,  
Katja von der Hagen,  
Renate Nietzsche,

Barbara Riekmann,  
Annegret Volkmann,  
Birgit Xyländer  
( 6 Beisitzer)





Reinhard Kahls Kolumne

## P. S.

*Sollte ich Jüngeren erklären, was das ist, fiel es mir nicht leicht. Denn irgendwann in den letzten Jahren hat sie sich verabschiedet, die Bildungspolitik. Was ist Politik im Unterschied zu routinierter Systemadministration, die immer so tut, als gäbe es keine Alternativen?*

*Die Verneinung von Alternativen ist Antipolitik. Der Verdross über sie wird verwirrenderweise Politikverdrossenheit genannt. Die verheerenden Folgen, Trump und AFD, erschrecken uns, aber weiter gibt die Antipolitik den Ton an. Politik hingegen ist letztlich die Auseinandersetzung darüber, wie wir leben wollen. Vor allem, wie wir zusammenleben wollen. In der Politik gibt es immer Alternativen.*

*Bildungspolitik in Deutschland war lange Zeit Kulturkampf, sogar Krieg, der letzte Religionskrieg der Deutschen. Aber darin regte sich noch, wenn manchmal auch unkenntlich, ein Diskurs über das gute Leben. Es ging nicht nur um Systemoutput, wie um Leistungen einer Maschinerie, es ging auch um Beschämung, um Würde und Zugehörigkeit. Der Bildungskrieg hat sich beruhigt. Allerdings ist die Politik aus der Bildung gleich mit verschwunden.*

*In Hamburg, Bremen und Nordrhein-Westfalen wurde ein »Schulfrieden« geschlossen. Frieden? Oder haben Erschöpfte die Waffen gestreckt? Nur noch Ruhe auf dem Schlachtfeld?*

### Ermüdung

*In allen Bundesländern dominiert Pseudopolitik. Schulen werden umgetauft.*

*Aus Haupt- und Realschulen sind »Oberschulen« geworden, oder »Realschulen plus«, Stadtteilschulen, Werkrealschulen und neuerdings wieder Mittelschulen. In Österreich ist die Heraldik üppiger, da heißt es »Neue Mittelschule«. Sie soll eine Gesamtschule sein, die sie natürlich inmitten der zerklüfteten Landschaft gar nicht sein kann, so wenig wie die vereinzelt Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg.*

*Nur das Gymnasium heißt immer noch genauso. Selbst seine G8-Episode ist bald vorüber. Es ist inzwischen überall die Schule der Mehrheit. In den noblen Stadtteilen ist es die Schule von 90 Prozent. Aber es ermüdet, immer wieder darauf hinzuweisen, dass in den deutschsprachigen Ländern aus einer »Schule für alle« partout nichts wird, es sei denn alle gingen aufs Gymnasium. Was soll man tun? Auf solche Schritte wie einzelne Gemeinschaftsschulen oder die Hamburger Stadtteilschulen verzichten, weil der große Wurf nicht gelingt? Es liegt schon genug Resignation in der Luft. Auch die ermüdet. Ermüdend aber ist vor allem ein System, das diejenigen, die darin arbeiten, zu vertreten haben, ob sie es wollen oder nicht, obwohl sie sich mit ihm nicht identifizieren können. Die meisten verlieren dabei schon aus Selbstschutz die Phantasie, dass es anders sein könnte. Es zehrt einfach an den Kräften und an der Würde, ein Spiel mitspielen zu müssen, das man für falsch hält.*

### Aufbruch

*Nun sind vor einigen Wochen 51 von 53 Schulleitern der Hamburger Stadtteilschulen mit ihrem Frust und guten Argumenten an die Öffentlichkeit getreten. Stadtteilschulen wurden als zweite Säule neben Gymnasien installiert. Das Leitbild ist hervorragend: »Jede Schülerin und jeder Schüler kann etwas ... jeder will lernen ... jeder bedarf der Würdigung ... jeder braucht seine Zeit.« Aber das Leitbild wird schon länger von Leidsbildern im Alltag überlagert. Stadtteilschulen werden zu Schulen mit dem Wasserzeichen eines »Nur«. Das zeichnet immer stärker durch. Sie werden zu jener Restschule, zu der erst die alte Volksschule wurde, die dann Hauptschule hieß und schließlich ihrerseits Restschule wurde. Als die Schulleiter ihr Papier mit dem Schulsenator diskutieren wollten, gab es keine Antwort. Wieder jene Entwertung und Entwürdigung, die sie mehr und mehr in ihren Schulen verkörpert sehen. Allerdings gibt es auch*

*große Erfolge, etwa die große Zahl von Kindern, die ohne gymnasiale Empfehlung dort Abitur machen.*

*Aber auch das kann zur Falle werden, wenn die Schulen vor allem daran gemessen werden, wie gut sie als Abiturmaschinen funktionieren. Dann stigmatisieren sie vollends die Restschüler, die von sich sagen »ich habe nur Stadtteil«.*

### Würde

*Aber etwas ist an der ganzen Sache hervorragend. Diese Schulleiter haben die Bildungsdebatte zurückgeholt. Und sie haben ihre Würde (wieder) hergestellt. Mit der Verteidigung der Würde beginnt Politik. Und vielleicht sollte man darüber nachdenken, ob nicht auch viele AFD-Wähler und selbst irre Trump-Anhänger der Wunsch nach Würde auf verquere Weise in die Hände von Demagogen treibt.*

*Aus der Behörde wurde den Schulleitern bedeutet, sie seien Nestbeschmutzer. Das ist seit Adenauer das Verdikt gegen jede Kritik. Das Gegenteil ist der Fall. Sie bauen, um im Bilde zu bleiben, ein Nest. Bei Schulleitern, die so auftreten, möchte man doch mitmachen. Deren Schule möchte man sein Kind anvertrauen, auch wenn es eine Gym-Empfehlung hat. Gut, dass die Schulleiter verlangen, diese Empfehlungen abzuschaffen und natürlich, dass die Gymnasien nicht ein Viertel ihrer Schüler, die sie doch aufgenommen haben, wieder rausschmeißen.*

### P. S.

*Auch in Gymnasien beginnt wieder die Debatte. Denn wenn sie de facto zu Gesamtschulen werden, dann bitte auch pädagogisch! Und so könnte genau dieses das Licht am Ende des Tunnels der Politikverfinsterung sein: Dass Schulen selbstbewusste Akteure werden, Individuen, durch Debatten und Diskurse verbunden.*

### P. P. S.

*Kritik, Zustimmung oder Brainstorming: [www.redaktion-paedagogik.de](http://www.redaktion-paedagogik.de)*

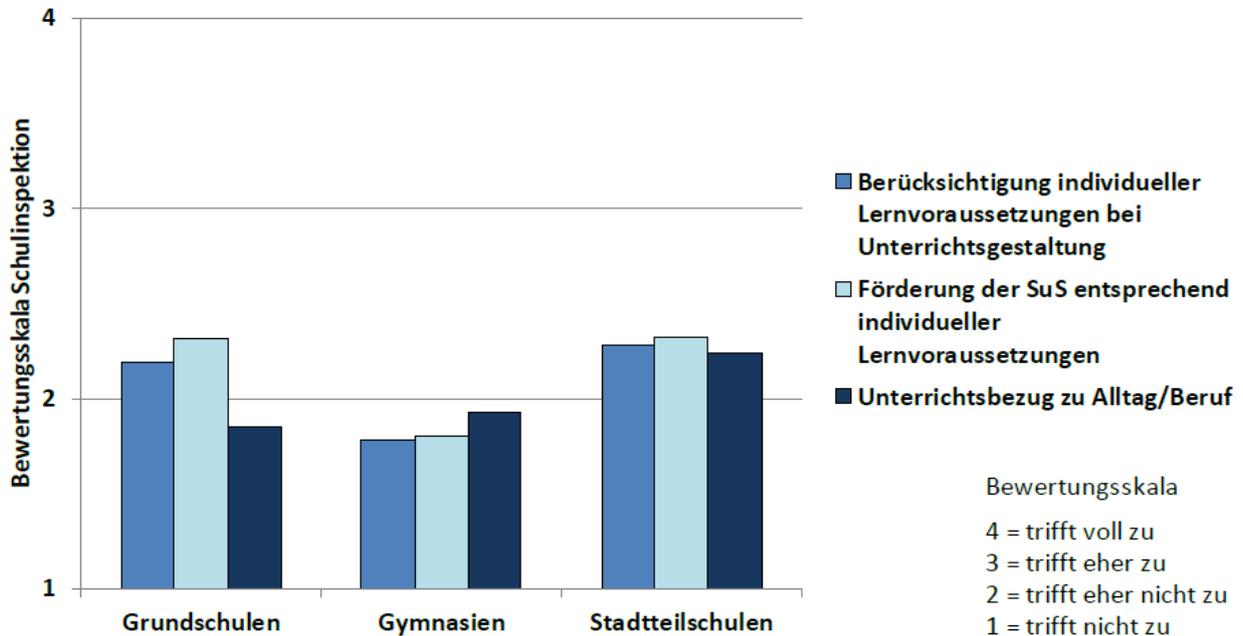


Die Bildungsforscherin **Dr. Jenny Tränkmann** vom Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung hat im April den Stadtteilschulleiter/innen die Auswertung ihrer Stadtteilschul-Daten präsentiert. Ihre Ergebnisse zu den aktuellen Themen rund um die Entwicklung der Stadtteilschule hat sie nun auf unserer Veranstaltung am 12.9. vorgestellt. Die vielen Anwesenden hatten sich ausdrücklich für sie entschieden und nicht dafür, den wunderbaren Spätsommerabend bei 25 Grad im Biergarten zu verbringen.

Es war ermutigend, empirisch belegt zu kommen, welche gute Arbeit die Stadtteilschulen unter den schwierigen Bedingungen machen:

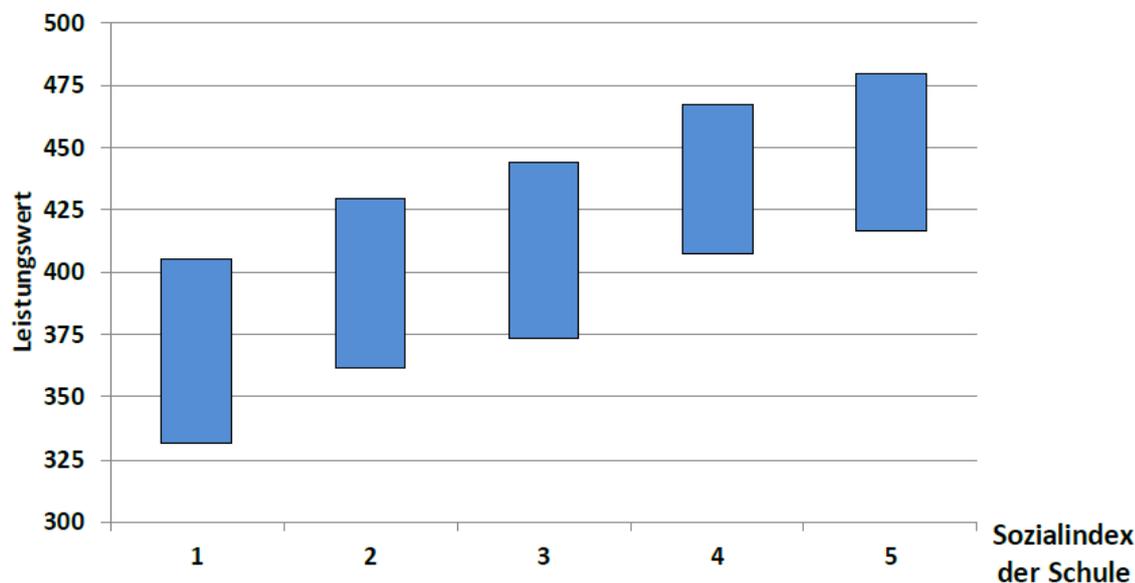
Die durchschnittliche Zusammensetzung einer Stadtteilschulklasse in Jahrgang 5 stelle eine große Herausforderung dar, denn 25% der Kinder kämen aus ökonomisch benachteiligten Familien, 50 % kämen mit sehr schwachen schulischen Leistungen, einige davon mit ausgewiesenem Förderbedarf und 50% der Kinder hätten einen Migrationshintergrund.

### Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen im Rahmen der Schulinspektion (3 Items)



Deswegen oder vielleicht auch trotzdem seien es die Pädagoginnen und Pädagogen der Stadtteilschulen, die die individuellen Lernvoraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler von allen Schulformen am Besten berücksichtigen.

## Lernentwicklung von Jahrgangsstufe 5 nach 7 im Fach Mathematik (nach Sozialindex)



Bemerkenswert: Der Lernzuwachs für die einzelnen Schülerinnen und Schüler sei unabhängig vom KESS-Faktor der Schule im Durchschnitt gleich. Eine vollständige Kompensation der Bildungsbenachteiligung gelänge allerdings noch nicht.

Die hohe Quote der Schulformwechsler in Jahrgang 7 (ein Drittel der Stadtteilschulen bekommt zwischen 30 und 50% neue Schüler) müsse wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen und Schulerfahrungen bewältigt werden und sei eine Herausforderung für die Stabilität pädagogischer Beziehungen.

Angesichts der wenigen gymnasial-empfohlenen Schülerinnen und Schüler in Klasse 5 sei die wachsende Übergangsquote in die Sek II, (knapp 39% ), bemerkenswert. Der Zuwachs in der Abitursquote verschlechtere nicht das Ergebnis.

Für die vielen Haupt- und Realschulen und die Aufbaugymnasien brachte und bringe die Umwandlung zur Stadtteilschule besondere strukturorganisatorische und pädagogische Anforderungen mit sich. Aber auch für die 37 Gesamtschulen war die Umwandlung nicht nur ein Etikettenwechsel, auch sie stünden einer veränderten Schülerschaft gegenüber, denn die Hauptschule gäbe es nicht mehr und der Anteil der Schüler, die in Sonder- oder Förderschulen lernten, sei stark zurückgegangen. So stünden alle Stadtteilschulen vor allem mit der Verwirklichung der Inklusion vor neuen komplexen Aufgaben. Frau Tränkmann wies allerdings auch darauf hin, dass ein großer Anteil der Schüler/innen mit Förderbedarf bereits früher auch im System war, ohne als förderbedürftig diagnostiziert gewesen zu sein.

In der anschließenden Diskussion ging es vor allem um die Frage, wie es den Stadtteilschulen gelingen kann, ihre Leistungen sichtbar zu machen. Deutlich wurde, dass die Kommunikation nach außen ein Kerngeschäft jeder Stadtteilschule sein müsse, dass es für eine überzeugende Kommunikationsstrategie zur Pädagogik des gemeinsamen Lernens aber dringend der Unterstützung der BSB bedürfe.

Und: die Eltern werden dafür gebraucht. Bei der öffentlichen Darstellung von Ansatz und Leistungen der Stadtteilschule und der inklusiven Pädagogik müsse man mehr Sensibilität für die eigene Sprache entwickeln. Als Beispiele wurde die negative Konnotation von Begrifflichkeiten wie „Beschulen“, „Verlierer“



oder „sozial Schwache“ genannt.

Es wurde darauf hingewiesen, dass die soziale Schieflage im Bildungssystem nicht allein durch erhöhte Anstrengung zu bewältigen sei. Dazu bedürfe es z.B. der Einbeziehung der Stadtentwicklung. Gewünscht wurde eine Untersuchung über die Auswirkungen der Ganztagschule auf die Leistungen der Stadtteilschulen.

Insgesamt ein spannender Abend. Einer hat gefehlt, der Schulsenator. Wir würden uns so sehr wünschen, dass er seine Ratschläge auf die Ergebnisse und Empfehlungen seines IFBQ bezieht.

Drei davon seien hier noch einmal benannt:

Drei davon seien hier noch einmal benannt:

Der Gleichheitsmythos muss aufgegeben und die Heterogenität der Schulen müsste anerkannt werden. Sie müsse mit Blick auf die unterschiedlichen Erfordernisse von allen Ebenen anerkannt werden.

Ansprüche und Grenzen müssten markiert werden. Stadtteilschulen brauchen Unterstützung bei der Bewältigung ihres Spagats zwischen den Forderungen nach sozialem Ausgleich und Leistungsorientierung.

Die Förderung der leistungsstarken Schüler/innen gelänge in der Regel gut, die Stadtteilschule müsse sich mehr auf die Schüler/innen mit Lernschwächen konzentrieren, von ihnen würden noch zu viele abgehängt.

---

## Was ist Bildung?

"Bildung ist ein menschliches Grundrecht. Sie ist der Schlüssel zu nachhaltiger inner- und zwischenstaatlicher Entwicklung, Frieden und Stabilität und somit unverzichtbares Mittel für eine erfolgreiche Beteiligung an den Gesellschaften und Ökonomien des 21. Jahrhunderts (...)."

Erklärung des Weltbildungsforums Dakar, Senegal, 26. - 28. April 2000

"Bildung ist wichtig, vor allem wenn es gilt, Vorurteile abzubauen. Wenn man schon ein Gefangener seines eigenen Geistes ist, kann man wenigstens dafür sorgen, dass die Zelle anständig möbliert ist."

Peter Ustinov (1921 - 2004) britischer Schauspieler, Regisseur und Autor, Sonderbotschafter der UNICEF

## EINE FÜR ALLE – DIE INKLUSIVE SCHULE FÜR DIE DEMOKRATIE

Das war eine warme Dusche für alle in unserem Lande, die sich für ein richtiges inklusives Bildungssystem einsetzten. Und gleichzeitig wieder erschreckend, wie weit Deutschland hinter den von der UN gesetzten und von Deutschland ratifizierten Normen zurücksteht. Besonders die Vertreter von KMK und Städtetag, die anführten, dass keine Regierung die Einführung einer Schule für Alle bzw. das Antasten des Gymnasiums überleben würde, mussten von anderen Teilnehmern erklärt bekommen, dass Menschenrechte nicht abwählbar sind und dass die Politik nicht einfach die Verantwortung für ihre Umsetzung abgeben könne.

Denn das war das Plädoyer von vielen Rednern, besonders **Prof. Muñoz, ehemaliger UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Bildung**: Es reiche nicht, die Menschenrechte, zu denen das Recht auf gleichberechtigte Bildungsteilnahme gehöre, gesetzlich zu verankern, die Politik habe die Verpflichtung zur Umsetzung. Die in Deutschland praktizierte frühe Selektion benachteilige die ohnehin Benachteiligten noch einmal, weil das gegliederte Schulwesen ihre Benachteiligung zum Teil noch vertiefe. Vielfalt und das Erleben von Vielfalt sei eine Grundla-



ge für erfolgreiches Lernen, Leistung und Inklusion seien also keineswegs Gegensätze.

Und es wurde heftig an der Legitimität des Elternwahlrechts gerüttelt: Dieses sei insofern ohnehin eine Farce, weil es immer nur im Rahmen der politisch vorgegebenen Strukturen stattfände, außerdem schließe die Inklusive Bildung ausdrücklich das Recht auf Nicht-Segregation, Nicht-Diskriminierung und Chancengleichheit ein.



Einer der Höhepunkte der Veranstaltung war die zweite Podiumsdiskussion, und dies nicht zuletzt wegen der mitreißenden Beiträge von Thimo Witting, einem unserer Sprecher der Vereinigung und Mitautor des Positionspapiers der 51 Stadtteilschulleiter. Er bekam immer wieder starken Beifall für sein Eintreten für ein demokratisches Schulwesen, das ohne Aussonderung auskommt und gerecht gestaltet werden müsse. Wie das innerschulisch und auch in den Stadtteilschulen generell tagtäglich gelebt wird, hat er den Zuhörenden eindrucksvoll dargelegt. Voller Elan sprach er sich dafür aus, dass jede und jeder sich eben dort, wo sie/er tätig ist, für diese Ziele einsetze. Dass letztendlich nur eine Schule für alle dies am Ende gewährleisten kann, hat er betont und kräftig gegen den vermeintlichen politischen Realismus des Vertreters der KMK verteidigt.

Es gäbe kein Vermittlungsproblem zu den Leistungen bspw. der inklusiv arbeitenden Schulen, sondern ein mangelndes gesellschaftliches und politisches Commitment zu einem sozial gerechten Schulwesen. Das zeige sich an so vielen Stellen, aktuell wieder an den Plänen zur „Reform“ der Lehrerausbildung.

Am Ende also sehr viel Zustimmung und viele Anfragen aus anderen Bundesländern an ihn, über Hamburg zu berichten. Das ist fein, aber leider gibt es trotz des Positionspapiers auch bei uns noch viel zu tun.

# GGG jetzt

Werden Sie noch heute persönliches oder korporatives Mitglied bei uns!

Noch nicht ganz sicher? Lesen Sie hier:

[7 gute Gründe für Ihre Mitgliedschaft](#)

Das Aufnahmeformular finden Sie unter [www.ggg-hamburg.de](http://www.ggg-hamburg.de)

Kennen Sie schon unsere Website? Schauen Sie doch mal rein.

Hamburg: <http://www.ggg-hamburg.de/> Bund: <http://www.ggg-bund.de/>

Wenn Sie den Newsletter abbestellen wollen, [klicken Sie bitte hier](#).

Fragen oder Kommentare? Schicken Sie uns eine E-mail [ggg.landesverband@hamburg.de](mailto:ggg.landesverband@hamburg.de)

## VERANSTALTUNGSHINWEIS

Der Bildungsclub Hamburg\* lädt ein zu einer Fachtagung  
am Montag, 14. November 2016, von 17.00-21.00 Uhr  
im Curiohaus (kleiner Saal) Hamburg, Rothenbaumchaussee 15

# Schwierige Lage – Gute Schule?

*Was nützt?  
Was schadet?  
Was macht nix?*

Was kann Schulen in herausfordernden Lagen erfolgreich machen? Ist das Steuerungssystem der selbstverantworteten Schulen (Orientierungsrahmen, Schulqualität, Ziel-Leistungs-Vereinbarungen, Schulinspektion) dabei hilfreich?

Welche Alternativen gibt es?

Diesen und weiteren Fragen wollen wir auf der Fachtagung nachgehen.

### Geplanter Ablauf:

- 17:00 Uhr *Begrüßung durch Klaus Bullan und Sigrid Strauß, Bildungsclub*  
*Grußwort: Anja Bensinger Stolze, Vorsitzende der GEW Hamburg*
- 17:15 Uhr *Einführung in das Tagungsthema durch Ulrich Vieluf, Bildungsexperte*
- 17:30 Uhr *Dr. Martina Diedrich, Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung:*  
*Gute Schulen in herausfordernden Lagen - Erfahrungen und Erkenntnisse*  
*der Hamburger Schulinspektion*
- 18:00 Uhr *Prof. Dr. Isabell van Ackeren, Universität Duisburg-Essen:*  
*Potenziale entwickeln – Schulen stärken. Was kennzeichnet gute Schulen in*  
*herausfordernden Lagen und wie kann die Trendwende gelingen?*
- 18:45 Uhr *Pausengespräche*
- 19:00 Uhr *Workshops mit Hamburger Schulleitungen:*  
*Was brauchen gute Hamburger Schulen in schwieriger Lage?*
- 20:00 Uhr *Politik trifft auf Wissenschaft und Schulpraxis. Was hilft Hamburger Schulen in*  
*sozialstrukturell benachteiligten Stadtteilen?*

*Podiumsdiskussion mit den schulpolitischen Sprecher\_innen der Hamburgischen Bürgerschaft*

21:00 Uhr Ende

**Anmeldungen bitte an die Geschäftsstelle der GEW Hamburg per Email unter [info@gew-hamburg.de](mailto:info@gew-hamburg.de) oder Telefon: 040/414633-0. Bei der Anmeldung bitte den Namen, Kontaktdaten sowie die Schule durchgeben.**

Diese Veranstaltung wird von der der GEW Hamburg finanziell unterstützt.

\* Wir sind ein parteiunabhängiger, übergreifender Kreis bildung engagierter und interessierter Menschen in Hamburg, die bessere Bildungschancen für alle Hamburger Schüler\_innen wollen und regelmäßig zusammenkommen, um über die Probleme und Chancen an Hamburgs Schulen zu diskutieren und Vorschläge zu machen, wie Schulen allen Schüler\_innen bestmögliche Chancen bieten können. Wichtig ist uns, in einer repressionsfreien Atmosphäre kontroversen Positionen Raum zu geben und in einer vertrauensvollen Debatte darauf einzugehen. Alle, die daran ebenfalls interessiert sind, laden wir zur Mitarbeit ein. Darüber hinaus führen wir bei Bedarf Veranstaltungen mit Expert\_innen zu den genannten Gebieten durch. ViSDP: Klaus Bullan, Fischers Allee 51i, 22763 Hamburg. Kontakt: [sigridk.strauss@web.de](mailto:sigridk.strauss@web.de).